

Gegen Spardiktate, staatliche Repression und Nationalismus! Solidaritätsreise nach Griechenland, 21. bis 28. September 2013

Reisetagebuch 2013 Teil 5

Dienstag 24.09.

Treffen mit einer Antifa-Gruppe in Athen

Am Dienstag Abend kam es im Rahmen unserer Solidaritätsreise auch zu einem Treffen mit einer unabhängigen Antifa-Gruppe. Dieses fand in einem kleinen Büro im Stadtteil Exarchia statt. Nach einer freundlichen Begrüßung und einer kleinen Vorstellungsrunde, berichteten die Aktivisten von ihrer Arbeit. Sie gründeten sich vor 2 Jahren um antifaschistische und andere Demonstrationen vor Übergriffen der Polizei und Neonazis zu schützen. Ihnen war es wichtig in einem Klima von zahlreichen rassistischen Übergriffen eine Selbstschutzstruktur aufzubauen, welche einerseits linke und linksradikale öffentliche Aktionen schützt, aber auch aktiv gegen Neonazis vorgeht.

Politisch ist es ihnen wichtig unabhängig zu sein, sie würden sich am ehesten als „autonome Kommunisten“ beschreiben.

Es entwickelte sich eine spannende Diskussion um die „Extremistentheorie“, welche in Griechenland gerade sehr breit geführt wird. Demnach soll es in Griechenland zwei „extreme“ Kräfte geben, auf der einen Seite die nationalsozialistische „Goldene Morgenröte“ und auf der anderen Seite die linksradikale Syriza. Dabei beklagten sich die Antifas, dass von Syriza oft nur Lippenbekenntnisse gegen Neonazis kommen würden, da sie in der Öffentlichkeit befürchten weiter als „linksextrem“ angesehen zu werden. Aus der Analyse der Antifas ist es aber schwierig den Faschismus aus einer demokratischen Sichtweise zu kritisieren, wenn dabei vergessen wird, dass es kapitalistische Bedingungen sind, in denen er entsteht.

Für sie ist es wichtig ihre antifaschistische Arbeit immer auch mit ihrem antikapitalistischen Selbstverständnis zu führen und sich nicht auf Antifa zu beschränken. Sie versuchen mit verschiedenen anarchistischen und antiautoritären Gruppen zusammen zu arbeiten um den Widerstand gegen die Neonazis zu verbreitern.

(Carsten)

Interessiert waren sie über das Verhältnis zwischen unabhängigen Antifagruppen und der Linkspartei in Deutschland, wobei wir dann gemeinsam feststellten das es ein ähnliches Verhältnis bei uns gibt, wie dort zur Syriza.

Wir tauschten uns dann noch über die Entwicklung der „Goldenen Morgenröte“ in Athen aus, über die Verstrickungen der Neonazis ins kriminelle Milieu und beendeten dann den Abend in einer gemütlichen Runde und einem persönlichen Austausch.

Freitagnachmittag 27.09.

Besuch im Zentrum zur Unterstützung von obdachlosen Menschen KLIMAKA

Wir sind um 18.00 Uhr im Zentrum zur Unterstützung von obdachlosen Menschen KLIMAKA verabredet. Es ist eines von mehrer Zentren, die KLIMAKA betreibt. Jennifer hatte uns diesen Kontakt vermittelt. Manfred, Andi, Reinhard und ich fahren nach Keramikos

im Westen der Stadt. In einer ruhigen Seitenstraße ist das bunt bemalte Haus gleich zu erkennen. Wir kommen in einen begrünten Innenhof, der als Café genutzt wird und in dem viele Leute sitzen, etwas trinken und sich unterhalten. Im kleinen Büro treffen wir Giorgos und Leo, beide aktiv bei KLIMAKA. Auf ihre Frage nach unserer Gruppe und unseren Aktivitäten berichten wir auch, dass wir den Ort besucht haben, an dem der antifaschistische Sänger Pavlos Fissas ermordet wurde. Giorgos erzählt, dass Pavlos ein guter Freund von ihm war. Für KLIMAKA hat er sich sehr engagiert, Konzerte gegeben, Nachbarschaftshilfe, Essen- und Kleidersammlungen organisiert. Sein Tod sei ein großer Schock und ein Riesenverlust. Wir versprechen, ihnen die antifaschistische Rede, die Rolf am Tatort gehalten hat, zu schicken.

Wir unterhalten uns auf Englisch, weil keiner unserer griechischen Freunde, die unermüdlich für uns gedolmetscht haben, Zeit hat. Leo spricht ausgezeichnet Englisch, weil er in England zur Schule gegangen ist. Er ist, wie viele, die in dieser solidarischen Struktur ohne Bezahlung arbeiten, selbst obdachlos. Giorgos hat, wie wir später erfahren, erst seit kurzem wieder Job und Wohnung. Sie organisieren das Büro oder arbeiten in der Küche.

Wir erfahren, dass Obdachlosigkeit nicht neu in Griechenland ist. Seit der Krise und der Spardiktate hat sich allerdings das Profil der Menschen, die auf der Straße leben müssen, total verändert. Während früher meist alkohol- oder drogenabhängige Menschen betroffen waren, sind es heute ganze Familien oder Einzelpersonen, die von einem Tag auf den anderen ihre Arbeit verloren haben und ohne Einkommen Essen und Wohnung nicht mehr bezahlen können. Diese neue soziale Gruppe hatte vorher einen guten oder akzeptablen Lebensstandard. Wenn hier von Obdachlosigkeit gesprochen wird, heißt das, keine Wohnung zu haben, auf der Straße oder in leerstehenden Häusern mit vielen Menschen zusammen in einem Raum schlafen zu müssen, ohne Strom und Wasser. Vor zwei Jahren hat KLIMAKA geschätzt, dass es 20.000 obdachlose Menschen in ganz Griechenland gab. Wieviele es heute sind, ist nicht bekannt. Erst vor anderthalb Jahren wurde Obdachlosigkeit als soziales Problem in Griechenland per Gesetz anerkannt, nicht jedoch die Obdachlosen selbst. Sie haben kein Recht auf irgendeine Form von Unterstützung z. B. freie medizinische Behandlung. Erst vor drei Monaten haben sie mit 200 bis 300 Menschen, die auf der Straße leben, einen Marsch zum Parlament gemacht, um eine Erklärung an den Parlamentspräsidenten zu übergeben. Der Präsident hat die Erklärung entgegengenommen und offiziell anerkannt, dass es obdachlose Menschen gibt. Das war für sie ein großer Erfolg. Es gibt im Internet ein Video über die Aktion, in das wir kurz reinschauten.

KLIMAKA wurde vor 11 1/2 Jahren von einem Psychiater gemeinsam mit Freunden gegründet. Alle Aktivitäten werden ausschließlich durch Spenden finanziert. Das Zentrum organisiert Nahrung, Kleidung, Übernachtungsmöglichkeiten oder vermittelt an andere Zentren oder Krankenhäuser. Sie warten nicht, bis obdachlose Menschen hierherkommen, sondern suchen sie in den Straßen auf und leisten ambulante erste Hilfe. Im Haus selbst gibt es neun feste Schlafplätze. Um länger hierbleiben zu können ist die Bedingung, keine ansteckende Krankheit und einen legalen Aufenthaltsstatus zu haben. Ansonsten ist KLIMAKA offen für alle, unabhängig von Religionszugehörigkeit oder Herkunft. Wer hier keinen Schlafplatz bekommen konnte, kann jeden Tag herkommen, Kaffee trinken, einen Snack essen, seine Wäsche waschen und anderweitige Hilfe bekommen. Zweimal pro Woche gibt es eine warme Mahlzeit. Das Zentrum hat täglich von 9.00 bis 21.00 Uhr geöffnet. KLIMAKA hat eine Firma gegründet, in der Obdachlose arbeiten können. Sie holen Papierabfälle z. B. von großen Unternehmen ab und verkaufen sie an Recyclingfirmen weiter. Das erwirtschaftete Geld wird unter den Beschäftigten geteilt. Wer dort arbeitet und hier im

Haus wohnt und so etwas Geld sparen kann, schafft es nach einiger Zeit eventuell, wieder eine eigene Wohnung zu bezahlen.

Wir fragen, ob Menschen, die auf der Straße leben müssen, auch von Faschisten attackiert werden, wie bei uns. Das sei bis jetzt noch nicht der Fall. Sie schließen aber nicht aus, dass das noch passiert. Die Faschisten greifen vor allem MigrantInnen an oder versuchen in den Schulen junge Leute zu manipulieren. Viele Obdachlose haben aber wie bei uns, Angst vor der Polizei. Die Griechen seien allerdings nicht so diszipliniert wie die Deutschen. Wenn sie von der Polizei vertrieben werden, kommen sie am nächsten Tag einfach wieder, sagt Leo und lacht.

Giorgios und Leo berichten weiter, dass MieterInnen, die ihre Wohnung nicht mehr bezahlen können, nach 90 Tagen rausgeworfen werden. Wenn man den Kredit für ein Haus mit erstem Wohnsitz nicht mehr zahlen kann, fliegt man nicht raus. Jeder zweite Wohnsitz, wie ein Sommerhaus, wird beschlagnahmt.

Obdachlose haben nichts, sollen aber Steuern zahlen, einfach weil sie existieren. Wer nicht mit Quittungen nachweisen kann, dass er 750 Euro im Jahr ausgegeben hat, muss 120 Euro im Jahr zahlen. Diese Schulden sammeln sich natürlich an und ab 1000 Euro Schulden kannst du mit Knast bestraft werden. Angewendet wird dieses Gesetz aber nicht. Vor dem 2. Memorandum gab es überhaupt keinen Knast, wenn man Schulden beim Staat hatte. Danach wurde die Grenze bei 50.000 Euro festgelegt und heute eben schon bei 1000 Euro. Für Schwarzfahren gibt es z. B. 80 Euro Strafe. Bei Nichtzahlen geht das Ganze irgendwann ans Finanzministerium und erhöht sich auf 600 Euro. Wenn dir das zweimal passiert, hast du die Grenze schon überschritten.

Wir fragen, ob es hier auch große Proteste bei Wohnungsräumungen gibt wie in Spanien. Das sei nicht gelungen. Es sei sehr schwer die Leute zusammenzubringen und zu organisieren. Tommi kommt ins Büro und setzt sich zu uns. Er hat früher auf Mykonos in einem großen Restaurant als Koch gearbeitet. Das Restaurant mußte schließen und er hat seinen Job verloren. Danach hat er ein Jahr in Krankenhäusern übernachtet. Er ist durch die Flure gestreift, hat sich in der Menge verloren, bis er irgendwo einen Platz zum Schlafen gefunden hat. Ernährt hat er sich in dieser Zeit aus Mülltonnen.

Anfangs kam er als Tagesklient zu KLIMAKA. Jetzt hat er hier im Haus einen festen Schlafplatz und auch Arbeit.

Wir fragen, wie wir KLIMAKA unterstützen können. Jorge sagt, wir sollen alle Leuten in Deutschland darüber informieren, wie schlimm die Lage der Menschen in Griechenland ist. Wir versprechen, unser Bestes zu tun und verabschieden uns herzlich voneinander. Weil sie kein Bargeld annehmen, werden wir eine Spende von 500 Euro auf das Konto von KLIMAKA überweisen.

(Gisela)

Siehe zu den Hintergründen [Gegen Spardiktate, staatliche Repression und Nationalismus! Solidaritätsreise nach Griechenland, 21. bis 28. September 2013](#)